

KOMMENTAR



Am Limit

Christopher Frank
zur Arbeit im Gesundheitsamt

christopher.frank@vrm.de

Die ärztliche Tätigkeit im öffentlichen Gesundheitsdienst wurde vor der Pandemie noch von so manchem praktizierenden Arzt müde belächelt. Nur bedingt anspruchsvoll und zumeist langweilig seien die Tätigkeiten, war da immer mal wieder zu hören. Auch die Verwaltungsfachangestellten im Gesundheitsamt agierten zumeist fernab der Öffentlichkeit. Schuleingangsuntersuchungen oder Begutachtungen im amtsärztlichen Dienst sind nun einmal nur bedingt medienwirksam. Umso schwerer dürfte es Ärzten und Angestellten im Frühjahr 2020 gefallen sein, urplötzlich auf den zuvor nicht gekannten Pandemie-Modus umzuschalten – stets am persönlichen Limit und unter dem Dauerradar von Medien und Bürgern. Tausende von Anrufen zur Kontaktnachverfolgung machten nicht nur müde, sondern sorgten im Spätherbst und Winter gar dafür, dass nicht einmal die Unterstützung vonseiten der Bundeswehr eine lückenlose Verfolgung sicherstellen konnte. Umso mehr ist es den Bediensteten nun zu wünschen, dass sie diese Erfahrungen nicht ein weiteres Mal machen müssen – übrigens auch mit Blick auf die eigene Gesundheit. Und inzwischen macht wohl auch keiner mehr Witze über Schuleingangsuntersuchungen.

Kontakte konnten nicht mehr verfolgt werden

Schuleingangsuntersuchungen oder Begutachtungen im amtsärztlichen Dienst sind nun einmal nur bedingt medienwirksam. Umso schwerer dürfte es Ärzten und Angestellten im Frühjahr 2020 gefallen sein, urplötzlich auf den zuvor nicht gekannten Pandemie-Modus umzuschalten – stets am persönlichen Limit und unter dem Dauerradar von Medien und Bürgern. Tausende von Anrufen zur Kontaktnachverfolgung machten nicht nur müde, sondern sorgten im Spätherbst und Winter gar dafür, dass nicht einmal die Unterstützung vonseiten der Bundeswehr eine lückenlose Verfolgung sicherstellen konnte. Umso mehr ist es den Bediensteten nun zu wünschen, dass sie diese Erfahrungen nicht ein weiteres Mal machen müssen – übrigens auch mit Blick auf die eigene Gesundheit. Und inzwischen macht wohl auch keiner mehr Witze über Schuleingangsuntersuchungen.

dürfte es Ärzten und Angestellten im Frühjahr 2020 gefallen sein, urplötzlich auf den zuvor nicht gekannten Pandemie-Modus umzuschalten – stets am persönlichen Limit und unter dem Dauerradar von Medien und Bürgern. Tausende von Anrufen zur Kontaktnachverfolgung machten nicht nur müde, sondern sorgten im Spätherbst und Winter gar dafür, dass nicht einmal die Unterstützung vonseiten der Bundeswehr eine lückenlose Verfolgung sicherstellen konnte. Umso mehr ist es den Bediensteten nun zu wünschen, dass sie diese Erfahrungen nicht ein weiteres Mal machen müssen – übrigens auch mit Blick auf die eigene Gesundheit. Und inzwischen macht wohl auch keiner mehr Witze über Schuleingangsuntersuchungen.

In Nordheim droht wieder Hochwasser

Starke Regenfälle sorgen für steigenden Pegel des Rheins / Gaststätte wäre erneut davon betroffen

Von Julia Wetzel

NORDHEIM. Die starken Regenfälle der vergangenen Tage und Wochen sorgten auch für steigende Pegel an Flüssen. Darunter auch der Rhein bei Nordheim. Doch auch wenn die Pegel aktuell minimal fallen, könnte sich das in den kommenden Tagen wieder ändern.

„Am Bodensee steigt das Wasser wieder. Das ist Wasser, das wir abbekommen“, sagt Steven Alongi, Inhaber der Gaststätte „Zur Rheinfähre“ im Bibliser Ortsteil Nordheim. Bereits zu Beginn des Jahres war die Gaststätte am Rhein vom



Wir gehen davon aus, dass der Biergarten ab Mittwoch unter Wasser steht.

Steven Alongi, Inhaber der Gaststätte „Zur Rheinfähre“

Hochwasser betroffen. Bei fast sechs Meter stand hier der Pegel. Doch es gebe einen Unterschied zwischen den immer wieder auftretenden Winter-Hochwasser und solchen im Sommer. Die steigenden Pegel im Winter oder Frühjahr seien durch das Tauwetter berechenbarer und kämen häufiger vor, so Alongi. Wie in diesem Jahr. Nach Lockdown und Winter-Hochwasser drohen nun erneut steigende Pegel und Hochwasser. Doch dieses sei

anders als im Winter. Hierbei komme es auf die Regenmenge an. Am Montagmorgen stand der Rheinpegel in Worms noch bei etwa 4,75 Meter. Tendenz fallend. Doch mit Blick auf das Regenradar und die angekündigten Unwetter mit Starkregen könnte sich das in den kommenden Tagen wieder ändern.

Bereits am vergangenen Wochenende sei das Wasser bis knapp an den Biergarten der Rheinfähre gelangt. „Da hatten wir noch einmal Glück“, sagt Alongi. Hier lag der Höchststand am Sonntag in Worms bei 4,82 Meter. Ab einem Pegel von etwa 5,15 Meter fließe das Wasser bereits in den Biergarten. Ein Pegel von etwa 5,30 Meter bedeutet für Alongi, dass seine Gaststätte nicht mehr zu erreichen ist. Alongi und sein Team haben angesichts der Wetterprognose bereits vorgesorgt. Der Biergarten wird abgebaut, Bänke und Tische auf Paletten trocken gelagert. Auch die Ankündigung, dass die Gaststätte am Mittwoch vorübergehend geschlossen bleibt, ist bereits veröffentlicht. „Wir gehen davon aus, dass der Biergarten ab Mittwoch unter Wasser steht.“

Eine weitere Sorge bringt das drohende Hochwasser noch mit sich. Geht das Wasser zurück und bildet Tümpel auf den Wiesen, besteht die Gefahr einer Schnakenplage. Was ein weiteres Problem für Alongi werde könnte. Am Abend würde dann nämlich kaum ein Gast im Biergarten sitzen.

BLAULICHT

Erfolgreiche Telefonbetrüger

VIERNHEIM (red). Im Laufe des Montags haben sich bei der Polizei an der Bergstraße und im Odenwaldkreis Meldungen über Telefonbetrüger gehäuft. Der Polizei ist bekannt, dass an einem Tag Regionen regelrecht abtelefoniert werden, bis die Betrüger, die sich als Verwandte oder Polizisten ausgeben, ans Ziel kommen und Wertsachen erbeu-

ten. Um rechtzeitig die Bürger für diese Betrügereien sensibilisieren zu können, wurde eine Warnung über Hessen-Warn veröffentlicht. Leider kam diese Warnung bei einer Viernheimerin nicht oder zu spät an. Zwischen 14.30 und 15.30 Uhr übergab sie einer etwa 30 Jahre alten Frau rund 8000 Euro, Sparbücher, Kontokarten und Schmuck.

Weiter wachsam

Die Corona-Lage hat sich im Kreis zwar beruhigt, doch das Ausbreiten der Delta-Variante löst Besorgnis aus

Von Philipp Sémon

KREIS BERGSTRASSE. Wie schnell sich das Bild auch in einer eher ruhigen Phase der Corona-Pandemie wandeln kann, hat zuletzt ein Beispiel aus Fürth gezeigt. Nach einem privaten Treffen wurden für die Weschnitztal-Gemeinde an einem Wochenende zehn Corona-Neuinfektionen registriert. Zwei Schulen waren im Zusammenhang mit dem „Cluster Fürth“ betroffen, die Zahl der positiv Getesteten stieg in den folgenden Tagen auf 15, viele Kontaktpersonen mussten in der Folge durch das Gesundheitsamt kontaktiert werden.

Hinter den Mitarbeitenden des Gesundheitsamts im Kreis Bergstraße liegen anstrengende Wochen. Erst im Juni hat sich die Corona-Lage allmählich entspannt, wie ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht. Mit knapp 1900 Neuinfektionen hat es den Höchststand an positiv getesteten Personen im Kreis im Dezember des vergangenen Jahres gegeben. Cornelia von Poser von der Presseabteilung des Kreises teilt auf Anfrage mit, dass „zu Hochzeiten der Pandemie täglich bis zu 800 Anrufe bezüglich der Themenkomplexe Kontaktnachverfolgung und Quarantäne getätigt“ wurden. In den vergangenen Monaten gingen die Zahlen allmählich bergab. Im April sind noch knapp 1600 positive Fälle gemeldet worden, im Mai sank die Zahl auf etwas mehr als 700 und kam im Juni schließlich bei weniger als 150 an. Das sorgte auch für veränderte Arbeitsabläufe im Gesundheitsamt. In den Wintermonaten 2020/21 und im Frühjahr waren laut von Poser „bis zu 187 Personen im Bereich der Kontaktnachverfolgung“ tätig. Dazu kamen noch 20 Mitglieder der Bundeswehr in den Wintermonaten.

Mit der Kontaktnachverfolgung und der Überprüfung von Quarantäne-Anordnungen sind mittlerweile noch 96 Personen im Gesundheitsamt beschäftigt. Doch im Landratsamt bleibt man wachsam. „Sollte es nötig sein, kurzfristig personell auf das Infektionsgeschehen zu reagieren, können die involvierten Teams des Gesundheitsamtes je nach Bedarf aufgestockt werden“, so von Poser. Dabei greift man auf Personal der Kreisverwaltung innerhalb und außerhalb des Gesundheitsamts zurück.

Das Abflauen der Pandemie-Lage hat dafür gesorgt, dass Mitarbeiter des Gesundheitsamts wieder vermehrt ihren originären Aufgaben nachgehen können. Dazu zählen beispielsweise die Begutachtungen im amtsärztlichen Dienst, Schuleingangs- und andere Untersuchungen des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes. Über allem schwebt allerdings auch im Kreis Bergstraße die Sorge vor einer Ausbreitung der Delta-Variante.



Viel zu tun hatten die Mitarbeiter des Gesundheitsamts in Heppenheim in den vergangenen Monaten.

Archivfoto: André Heuwinkel

CORONA-TICKER

- Im Kreis Bergstraße ist am Montag ein weiterer Corona-Infektionsfall bekanntgeworden. Es handelt sich nach Angaben des Landratsamts um eine Person aus Lindenfels.
- Zu den am Wochenende neu betroffenen Einrichtungen zählt

die Schule am Katzenberg in Fürth. Die betroffene Person stand allerdings bereits unter angeordneter Quarantäne. Insgesamt befinden sich derzeit drei Bergsträßer mit einer bestätigten Corona-Infektion in stationärer Behandlung. (phs)

Mittlerweile sind mehrere Fälle der Delta-Variante im Kreis nachgewiesen worden. Die Sequenzierung ist aufwendig und nimmt viel Zeit in Anspruch. Bei den Mitarbeitern des Gesundheitsamts schrillen allerdings schon vorher die Alarmglocken. Beispielsweise, wenn ein Kontakt zu einer positiv getesteten Person bestanden hat, bei der die Delta-Variante nachgewiesen wurde. „Entsprechende Verdachtsfälle wurden und

werden mit höchster Priorität bearbeitet“, so von Poser. Grundsätzlich, teilt die Pressesprecherin mit, kontaktiere ein Quarantäneteam regelmäßig alle Personen mit einem positiven Testergebnis. Um in der Hochphase im Winter auch diese Aufgabe erfüllen zu können, wurde das Quarantäneteam des Gesundheitsamts „von den Mitarbeitenden der Ordnungsämter beziehungsweise von der Polizei unterstützt“, so von Poser.

Auf den Ausbruch der Pandemie reagierte die Kreisspitze und veränderte die Verwaltungsstrukturen zum Teil in eine Team-Struktur. So konnte man flexibler auf die unterschiedlichen Aufgaben und Herausforderungen der Krise reagieren. Teilweise wurden Mitarbeitende aus anderen Abteilungen dem Gesundheitsamt zugeordnet, zudem wurden externe Personen rekrutiert.

Im Kampf gegen die Corona-Pandemie waren teilweise über 200 Mitarbeiter tätig. Sie kümmerten sich auch um Bürgeranfragen oder führten Recherchearbeiten durch. In Zahlen bedeutet das: Über die Corona-Hotline gab es zeitweise täglich bis zu 330 Bürgeranfragen. Nach bald ein-einhalb Jahren mit der Corona-Pandemie hat sich der Wert auf 60 bis 70 Anrufe eingependelt. ► KOMMENTAR

Festtag für die Behindertenhilfe

In Lorsch wird die neue Tagesförderstätte eröffnet, ihre Arbeit nimmt sie Mitte August auf

Von Claudia Stehle

LORSCH. Dieser 7. Juli war ein großer Tag für die Behindertenhilfe Bergstraße (bhb) und ihren Standort Lorsch, denn bei einem Festakt wurde nicht nur ihre neue Tagesförderstätte für Menschen, die keine Werkstatt besuchen können, eröffnet, sondern sie feierte auch ihr 50-jähriges Bestehen und die zehnjährige Präsenz an dieser Stelle in Lorsch.

Landrat Christian Engelhardt (CDU), Vorsitzender des Aufsichtsrats der Behindertenhilfe, bezeichnete diesen Tag denn auch als einen Meilenstein für eine Organisation, die sich für Integration, das Recht auf Selbstbestimmung und die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben für Menschen mit Beeinträchtigungen im Landkreis Bergstraße einsetzt. „Ich bin stolz darauf, was in diesen fünf Jahrzehnten erreicht worden ist, denn diese Mission liegt mir sehr am Herzen“, betonte er in seiner Festansprache.

Engelhardt erinnerte dabei daran, dass sich in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten die Gesellschaft weiter



Der Neubau in Lorsch ist direkt an die vor zehn Jahren eröffnete Werkstatt für behinderte Menschen angegliedert. Foto: Arne Schumacher

entwickelt habe, nicht zuletzt auch dank der Arbeit der Behindertenhilfe im Landkreis. Allerdings sei die angestrebte gesellschaftliche Gleichstellung noch nicht völlig gelungen, daher sei es wichtig, sich weiter zu engagieren. Auf diesem Weg sei die Behindertenhilfe der wichtigste Partner und zugleich ein sicherer Hafen für die Menschen mit Behinderung. „Unter den sozialen Einrichtungen ist sie im Landkreis ein echtes Juwel

mit ihren fast 1000 Mitarbeitern“, so Engelhardt. Dass nun die neue Tagesförderstätte in Lorsch, neben Bensheim und Fürth einer von drei Standorten der Einrichtung im Kreis, rechtzeitig zum Jubiläum fertig geworden sei, bezeichnete er als einen Höhepunkt im Jubiläumsjahr.

Architekt Albert Urig von E7 Architekten (Mannheim) übergab danach den Schlüssel für die neue Tagesförderstätte an Werkstattleiter Mar-

tin Kersjes. Der Neubau ist direkt an die vor zehn Jahren eröffnete Werkstatt für behinderte Menschen angegliedert und bietet auf einer Fläche von knapp 800 Quadratmeter fünf Gruppenräume, Pflegebäder, zwei Kleinküchen und Ruheräume sowie einen Snoezelenraum. Die Planung dafür hat bereits 2014 begonnen, der Start der Bauarbeiten erfolgte im März 2020, die Gesamtkosten belaufen sich auf 3,5 Millionen Euro. Geför-

dert wurde das Projekt durch das hessische Sozialministerium, den Landeswohlfahrtsverband, die Aktion Mensch und viele private Spender. „Hier findet sich das gesamte Angebot für die Besucher der Einrichtung unter einem Dach und ohne jegliche Barriere“, sagte Urig.

Am 16. August wird die neue Tagesförderstätte ihre Arbeit beginnen. Von montags bis freitags treffen sich hier 30 Menschen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren, die aufgrund ihrer Behinderung nicht ins Arbeitsleben integriert werden können. „Sie erhalten bei uns eine jeweils auf die einzelne Person und deren Bedarf ausgerichtete Tagesstruktur“, erläutert Maurice Howorka vom Sozialen Dienst der neuen Einrichtung. Man gehe dabei ganz individuell auf deren Fähigkeiten und Möglichkeiten ein, die gefördert und ausgebaut werden sollen.

Werkstattleiter Martin Kersjes verweist darauf, dass mit dem Neubau für Herbst fünf Neuaufnahmen geplant sind. Das Arbeiterteam besteht aus neun Hauptamtlichen und drei Auszubildenden sowie FSJ-Dienstleistenden.